

Auf gut Schwäbisch

Täglich neu: Landestypisches für
Einheimische und Reischmeckte

Mo	Dialekt
Di	Essen und Trinken
Mi	Menschen
Do	Geschichte
Fr	Erleben
Sa	Wissen

Gjagte
Grombiera

Horst Bauer aus Aidlingen schreibt über Röstkartoffeln: „Es war in den fünfziger Jahren, da sagte ein Bekannter, als wir übers Essen sprachen, zu mir: ‚Bei uns hot's heid ‚gjagte Grombiera‘ gäbba. Auf meine Frage, was das sei, sagte er, seine Mutter sage heute noch so zu Röstkartoffeln, denn in den Hungerjahren hatte man oft kein Fett zum Kartoffeln anbraten, da wurden diese in der Pfanne ‚herumgejagt‘, damit sie nicht schwarz wurden.“

Von Margret Reber aus Sulzbach stammt dieser Beitrag: „Ich habe folgendes Gedicht gefunden:

Gsondheit
Mittedren em hoeßa Sommer
zwscha Rettich ond Gugomer,
zwscha Bohna ond Tomada,
zwscha ald ond neue Saada,
zwscha Kraut ond rode Rüba
ond was vom Köhlkraut übrichblieba,
zwscha Dill ond Peterleng
hock i en meim Gärtle dren.
Kennt do ewich hockableiba,
mit Gugga d'Zeit vortreiba.
Send a wahrer Augaschmaus
äll die Gmüasle henterm Haus.
Plötzlich meldet sich mei Maga
ond scho hör i den au saga:
‚Dia send net fürs Aug bloß do,
narr, von der Zonga bis zum Po
ond alles was dazwische dreina
duat so gern des Gmüas verschlenga,
weil erschtens kriagsch davo koin Affa,
zwoitens lässt sich's leicht verschaffa,
dazua kommet als dritter Stroich
als Beilag zwoi Pfond Ochsaflöisch.
So gmischt kasch des en älla Massa
älleweil zu mir ronderlassa.
Wirsch Du davo au kugelrond,
Hauptsach ist: Mir bleibet gsond!‘“

Marlene Schmid aus Remshalden-Rohrbronn merkt zu den leckeren „Schollameggala“ an, die hier schon mehrfach thematisiert wurden: „In meiner Kindheit in Aalen im Ostalbkreis gab es auch Schollameggala. Ich mache sie heute noch manchmal aus einem salzigen Pfannkuchenteig. Ganz kloii ond knuschprig. Dazu an Apfelbrei oder en Salat.“

Volker Hähnle aus Knittlingen-Freudenstein kennt eine weitere Variante zu der Frage „Was gibt's heid zum Esse?“ „Darauf antwortete meine Schwiegermutter manchmal: ‚Supp, Salad on Kaffee‘ oder ‚Kalde Kiche mit Durchzug‘.“ Petra Lang aus Schorndorf erinnert an die beliebten Antworten: ‚A Nixle em a Bixle ond a klois Wartaweile‘ oder ‚Eigmachte Kellerschaffla mit Frogmenet.“

Der schwäbische Spruch des Tages kommt von H.-P. Ullmann aus Nurringen: „Ich hatte in der Lehrzeit einen älteren Kollegen, der seit einem Unfall behindert war und nur halbtags arbeiten konnte. Er sagte mal zu mir: ‚Jonger, dia moinat älle, i wär blödd, aber ois muasch dr merka em Leaba: A weng a Seckl isch a jeder!“

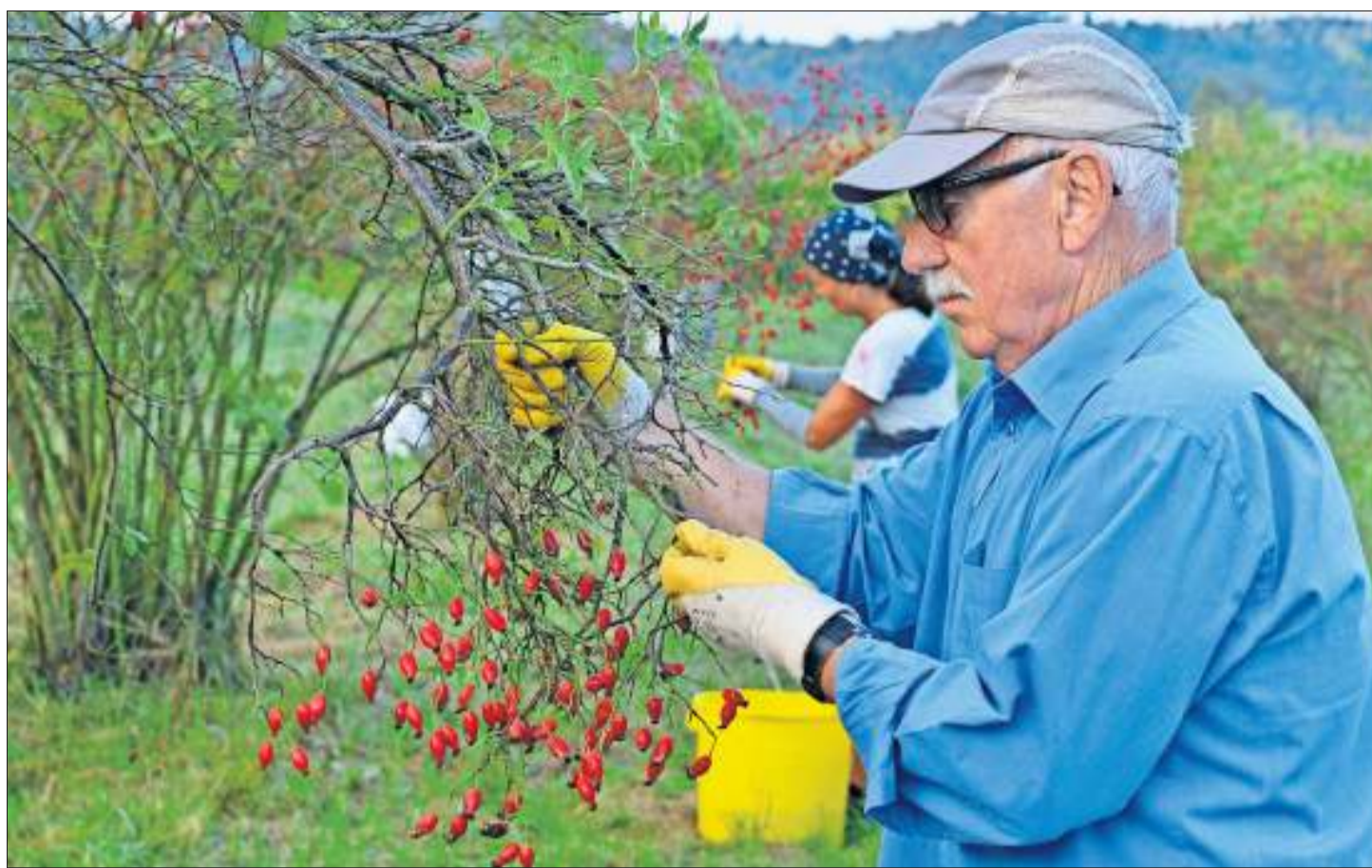
Wir freuen uns über Ihre Zuschriften. Schreiben Sie uns: Zentralredaktion, Postfach 10 44 52, 70039 Stuttgart, Stichwort: Schwäbisch, Fax: 07 11 / 72 05 - 14 01; E-Mail: land@stn.zgs.de

Mann springt als
blinder Passagier
auf Güterzug

WÜRZBURG/VILLINGEN-SCHWENNINGEN (lsw). Weil er seinen Zug nach Baden-Württemberg verpasst hat, ist ein 25-Jähriger als blinder Passagier auf einen Güterzug gesprungen. Das sei eine lebensgefährliche Aktion gewesen, sagte ein Sprecher der Bundespolizei am Montag. „Der Mann ist mit einem blauen Auge davongekommen.“ Die Fahrt dauerte eine Stunde und 15 Minuten.

Die Beamten hatten den 25-Jährigen am Samstag aufgegriffen, nachdem er am Hauptbahnhof Würzburg von einem Flachwagen ohne Aufbauten gesprungen und über die Gleise gegangen war. Er werde wegen unerlaubten Aufenthalts im Gleisbereich angezeigt. Für diese Ordnungswidrigkeit droht laut einem Sprecher ein Bußgeld im oberen zweistelligen Bereich. Die Fahrt mit dem Güterzug selbst werde nicht angezeigt.

Der Mann hatte den Angaben zufolge in Ansbach seinen Zug nach Villingen-Schwenningen verpasst und war auf den Güterzug gestiegen. Dieser fuhr jedoch nicht Richtung Heimat, sondern nach Unterfranken.



Mühsame Fleißarbeit: Ein Helfer erntet in Bad Boll Hagebutten, aus denen der Brotaufstrich Hägenmark hergestellt wird.

Foto: dpa

Dornige Sache:
Hagebutten-ernte
beginnt

BAD BOLL (lsw). Bei dieser Arbeit zieht man besser Handschuhe an: In Baden-Württemberg läuft die Ernte an den meist sehr dornigen Hagebutten-Sträuchern. Trotzdem hole man sich an den Armen manch Kratzer, wenn man die Früchte von den verschiedenen Wildrosen zu pfe, berichtete Ute Latzko, die bei Bad Boll auf drei Hektar die leuchtend roten Hagebutten anbaut.

Daraus fertigt ihr Bio-Unternehmen die Spezialität Hägenmark, eine Marmelade nur aus dem Mark der Hagebutten und Zucker. Je nach Sorte mal süßlicher und mal säuerlicher. Die Hagebutte gilt als sehr reich an Vitamin C.

Besonders aufwendig sei es bei der Hagebutte, „Butzen“ und Kern voneinander zu trennen, erzählte die Expertin. Tee ist wohl das bekannteste Produkt aus diesen Früchten. Viele haben vermutlich in der Kindheit auch unangenehme Erfahrung mit Juckpulver gemacht. Dass es aber auch Hagebuttenpulver gibt, mit dem man – ins Müsli gerührt – Gelenkschmerzen lindern könne, wüssten nur wenige. Auch dem raren Kernöl werde heilende Wirkung nachgesagt, sagte Latzko, ebenso wie dem „Kernleste“, der bei Blasenleiden und Rheuma getrunken werde.

„Die Krankenhäuser werden überrannt“

Klinikum Karlsruhe reagiert auf enormen Zustrom von Notfallpatienten – Leichte Fälle müssen zum klinikeigenen Hausarzt

Bundesweit steigt die Zahl der Notfälle in Krankenhäusern. Gesundheitspolitiker sind alarmiert. Das Städtische Klinikum Karlsruhe bietet nun tagsüber eine ambulante hausärztliche Notfallversorgung an, wie der Medizinische Geschäftsführer Hans-Jürgen Hennes erklärt.

VON WILLI REINERS

Herr Hennes, Medizinische Versorgungszentren (MVZ), die an Kliniken angesiedelt sind, gibt es viele. Aber eine hausärztliche Versorgung im Klinik-MVZ, wie das Klinikum Karlsruhe sie anbietet, ist noch eine Seltenheit. Warum gehen Sie voran? Weil wir mit unseren Ressourcen haushalten müssen. Nur so können wir uns um die Patienten kümmern, die wirklich unter unseren Versorgungsauftrag fallen. Das sind die schwerer erkrankten und die verletzten Patienten. Die Krankenhäuser werden aber derzeit auch tagsüber regelrecht überrannt von Leuten, die eigentlich gar nicht ins Krankenhaus gehören, weil sie keine Notfallpatienten sind.

Wie ist das zu erklären?

Früher kamen die Patienten überwiegend durch den Rettungsdienst in die Klinik. Mittlerweile kommen sie mit dem Auto oder zu Fuß und weisen sich selbst ein. Der eine

kommt, weil es ihm beim niedergelassenen Arzt zu lange dauert. Ein anderer, weil er bei uns besser parken kann. Die Leute sind einfach da, und jedes Jahr werden es fünf bis zehn Prozent mehr. Inzwischen haben wir etwa 75 000 Notfälle jährlich, darunter 25 000 Kinder. Zwei von drei Notfallpatienten werden nach einer ambulanten Versorgung wieder nach Hause entlassen.

Sie haben auf diesen Ansturm reagiert. Erklären Sie uns bitte Ihr Konzept?

Grundsätzlich gilt: Wer bei uns den Fuß aufs Gelände setzt und behauptet, er hätte ein medizinisches Problem, muss von einem Arzt gesehen werden. Alles andere wäre laut Gesetz unterlassene Hilfeleistung. Wir versuchen also, den Patientenstrom zu kanalisieren. Es geht darum, möglichst beim ersten Kontakt zu erkennen, mit schwer jemand erkrankt oder verletzt ist.

Wie geht das?

Über ein sogenanntes Triage-System. Wir haben umgebaut und mehrere Kabinen eingerichtet im Bereich der zentralen Notaufnahme. Dort ist es speziell geschulten Pflegekräften und Ärzten möglich, die Erkrankungsschwere durch wenige Fragen und ganz einfache Untersuchungen zu erfassen. Nur wer schwerer erkrankt oder verletzt ist, geht in die zentrale Notaufnahme. Alle anderen gehen in die ambulante Versorgung. Da die Leute zunehmend auch tagsüber kommen, haben wir uns überlegt, selbst eine solche ambulante Schiene anzubieten.

Zur Person

Hans-Jürgen Hennes

- Er studiert Medizin in Mainz und wird Facharzt für Anästhesie. Ferner absolviert er ein Zusatzstudium Krankenhausmanagement.
- Langjährige Tätigkeit als Oberarzt an der Universitätsklinik Mainz sowie als Leitender Notarzt sowie Hubschrauberarzt.
- Der 58-Jährige war Medizinischer Geschäftsführer und Alleingeschäftsführer des Katholischen Klinikums Mainz sowie Medizinischer Geschäftsführer des Klinikums München. Seit März 2015 ist er in gleicher Funktion am Städtischen Klinikum Karlsruhe tätig. (StN)



Dafür steht seit dem vergangenen Februar tagsüber die hausärztliche Notfallpraxis in unserem MVZ bereit, die immer mit einem Arzt besetzt ist. Zwei Internisten, die zugleich auch in der zentralen Notaufnahme arbeiten, teilen sich den Job.

Wer bezahlt sie?

Die Kollegen rechnen über die Kassen-

ärztliche Vereinigung ab. Unser Angebot ist nur deshalb möglich geworden, weil es in Karlsruhe gerade einen freien Hausarztsitz gab.

Wie sieht die Aufgabenbeschreibung der beiden Ärzte in der Notfallpraxis aus?

Sie machen ausschließlich ambulante Notfallversorgung, denn wir wollen definitiv nicht in einen Wettbewerb mit niedergelassenen Ärzten eintreten. Unsere Mediziner beschränken sich auf einen einmaligen Patientenkontakt. Das heißt, die Patienten werden nicht wieder von uns einbestellt. Wir wollen keine regelhafte hausärztliche Betreuung. Die ist und bleibt Aufgabe der niedergelassenen Kollegen.

Wie ist das Angebot angelaufen?

Die hausärztliche Notfallpraxis läuft gut an, die zentrale Notaufnahme wurde deutlich entlastet. Wir können uns dort jetzt besser auf Patienten konzentrieren, die wirklich ins Krankenhaus gehören.

Was meinen Sie, wird das Karlsruher Modell Schule machen?

Unser Modell ist sicher keine Blaupause, die man anderswo eins zu eins umsetzen kann. Ich sehe aber gewisse Chancen für unseren Ansatz, vor allem in städtischen Ballungsgebieten. Dort gibt es große Kliniken mit entsprechendem Notfallaufkommen, die ihre Ressourcen ebenfalls auf Patienten konzentrieren müssen, die tatsächlich im Krankenhaus behandelt werden müssen.

Junger IS-Kämpfer will aussagen

20-Jähriger aus Südbaden in Syrien an Waffen ausgebildet – In Sorge um Mutter geflüchtet

VON GEORGE STAVRAKIS

Hintergrund

Islamistische Szene

- Rund 3430 Menschen gehörten 2015 nach Angaben des Landesamts für Verfassungsschutz im Südwesten zum islamistischen Spektrum. Der salafistischen Szene werden landesweit etwa 600 Menschen zugerechnet, die sich in 16 Objekten und Vereinigungen betätigen. Bundesweit gehen die Ermittler von rund 8350 Salafisten aus.
- Im Südwesten gibt es nach Angaben des Landeskriminalamts (LKA) etwa 130 polizeibekannte Islamisten. Dem LKA und dem Verfassungsschutz liegen Hinweise zu rund 50 religiösen Fanatikern vor, die nach Syrien oder in den Irak ausgereist sind, um dort zu kämpfen oder anderweitig aktiv zu sein. Ein Teil sei wieder zurückgekehrt. Rund zehn Menschen kamen bei Kampfhandlungen oder Selbstmordattentaten ums Leben.
- Zwar gibt es in Baden-Württemberg keine islamistischen Hochburgen wie etwa in Nordrhein-Westfalen mit Orten wie Dinslaken-Lohberg, Wuppertal oder Solingen. Dennoch sieht der Nachrichtendienst etwa die Großräume Stuttgart und Pforzheim sowie die Rhein-Neckar-Region als Gebiete mit festen Strukturen an. Islamisten finden sich demnach aber generell in allen Regionen. (lsw)

junge Mann versucht haben, vor dem IS zu fliehen. Der erste Fluchtversuch scheiterte. Wie die Terrormiliz diesen Fluchtversuch sanktionierte, ist nicht offiziell bekannt. Es heißt, der Badener sei zwei Wochen eingesperrt worden.

Am 7. Juli vorigen Jahres gelang ihm schließlich die Flucht, angeblich mithilfe von Schleppern. In der Türkei landete der gebürtige Deutsche im Gefängnis. Am 9. Oktober schoben ihn die türkischen Behörden ab. Am Flughafen Stuttgart nahmen ihn deutsche Sicherheitskräfte in Gewahrsam. Inzwischen ist der 20-Jährige seit Mitte Dezember 2015 auf freiem Fuß. Er muss sich regelmäßig bei der Polizei melden.

Im Oktober beginnt bereits
der nächste Terrorprozess
vor dem OLG Stuttgart

Offenbar leidet der verhinderte IS-Kämpfer an psychischen Problemen. Seine Verteidiger haben die Sorge geäußert, ihr Mandant sei gar nicht verhandlungsfähig. Nach sechs Wochen psychotherapeutischer Behandlung scheint der 20-Jährige inzwischen weitgehend stabil zu sein. Trotzdem wird er vor dem 5. Staatsschutzsenat des OLG hinter verschlossenen Türen aussagen. Eine öffentliche Vernehmung könne sich negativ auf das Aussageverhalten des jungen Mannes auswirken, so Vorsitzender Richter Herbert Anderer. Auch die Familienangehörigen und der psychiatrische Gutachter werden nicht öffentlich gehört werden. Der Prozess, der unter verschärften Sicherheitsvorkehrungen stattfindet, ist derzeit bis zum 23. Dezember terminiert.

Bereits im Oktober steht dem OLG der nächste Terrorprozess ins Haus. Von 20. Oktober an muss sich ein Syrer verantworten. Dem 25-Jährigen wird vorgeworfen, sich als Mitglied der Terrororganisation Jabhat al-Nusra an der Entführung eines Mitarbeiters der Vereinten Nationen (UN) in Damaskus beteiligt zu haben. Das Opfer war acht Monate lang in Geiselhaft gehalten worden, ehe ihm die Flucht gelang.

Wie schützt
man Kinder vor
Zwangsheirat?

STUTTGART (lsw/AFP). Justizminister Guido Wolf (CDU) dringt angesichts des Starts einer Bund-Länder-Arbeitsgruppe zum Thema Kinderehen darauf, gesetzgeberisch gegen solche Verbindungen vorzugehen. „Wir tun den Kindern nichts Gutes, wenn wir solche Verbindungen Minderjähriger oder Erwachsener mit einer Minderjährigen anerkennen“, sagte Wolf in Stuttgart.

An diesem Montag treffen Vertreter von Bayern, Sachsen, Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein und Hessen zusammen, um sich mit dem Thema zu befassen. Bayern und Baden-Württemberg, das der Gruppe nicht angehört, wollen sich dabei eng abstimmen. Wolf ist auf einer Linie mit der Unionsfraktion im Bundestag, die Kinderhehen in Deutschland verhindern will. Mit der Aufnahme Hunderttausender Flüchtlinge seien deutschlandweit Kinderehen registriert worden, heißt es in einem Papier der Fraktion. Bislang werde im Einzelfall geprüft, ob sie anerkannt werden.

Wolf will prüfen, wie viele Menschen davon im Südwesten betroffen sind. „Wir haben die Verantwortung, Kindern in Deutschland eine gesunde Entwicklung zu ermöglichen.“ Man müsse erst eine gewisse Selbstständigkeit und Verantwortungsbewusstsein erlangen, ehe man ein solches Bündnis eingeehe. Zudem könne er sich bei im Kindesalter geschlossenen Ehen kaum vorstellen, dass die Entscheidung nicht von anderen getroffen worden sei. In Deutschland ist in der Regel die Volljährigkeit beider Partner Voraussetzung für eine Eheschließung. Die Arbeitsgruppe will noch in diesem Jahr ihre Ergebnisse vorlegen. „Wir müssen alles tun, um Kinder und Jugendliche vor Missbrauch und Zwangsheirat zu schützen“, erklärte Bundesjustizminister Heiko Maas (SPD) in Berlin. Zwangsehen dürften nicht geduldet werden, „egal ob sie in Deutschland oder im Ausland geschlossen wurden“.